

Laibacher Zeitung.



Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr., halbj. 30 kr. Mit der Post ganzj. fl. 12, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 29. April

Insertionsgebühr 60 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Insertionsheft je 20 kr.

1873.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai 1873:

Im Comptoir offen	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Im Comptoir offen	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Couvert	2 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Mit Post unter Schleifen	2 " 50 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst nachstehendes Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Meinen Herrn Vetter, Lieutenant Erzherzog Friedrich, des Meinen Namen führenden tiroler Jägerregiments, zum Oberlieutenant in diesem Regimente.

Wien, am 23. April 1873.

Franz Joseph m. p.

ferner nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Pieber Freih. v. Ruhn!

Ich ernenne Sie zum Feldzeugmeister.

Wien, am 23. April 1873.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten ferner allergnädigst zu ernennen:

zu Feldzeugmeistern:
die Feldmarschall-Lieutenants:
Rudolf Freih. v. Rossbacher, Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes;
Anton Freih. Mollinay v. Monte Pastello, commandierenden General zu Agram;
Gabriel Freih. v. Rodich, Statthalter in Dalmatien, Commandanten der 18. Infanterie-Brigade und Militärcommandanten zu Zara;
Franz Freih. v. John, commandierenden General zu Graz, und
zum General der Cavalerie:
den Feldmarschall-Lieutenant:
Alexander Freih. v. Koller, Statthalter und commandierenden General zu Prag, alle fünf auf ihren Dienstposten;
zu Feldmarschall-Lieutenants:
die Generalmajore:
Ottokar Freih. v. Prochazka, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade;
Franz Gr. Thun-Hohenstein, Commandanten der 25. Infanterie-Brigade;
Gottfried Gr. Auersperg, Commandanten der 1. Infanterie-Brigade;
Karl Gr. Bötting und Persing, Freih. von Ober-Falkenstein, Militär-Platzcommandanten in Wien;
Heinrich Isaacson, Commandanten der 34. Infanterie-Brigade, und
Joseph Gallina, beauftragt mit der Leitung des Generalstabes, alle sechs Vorbenannten mit Belassung in ihren Anstellungen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. April d. J. die Frau Adelsheim Gräfin von Herberstein, geb. Landgräfin zu Fürstenberg, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, zur Obersthofmeisterin bei der künftigen Gemahlin Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, Frau Prinzessin Marie von Dragana, königl. Hoheit, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 19. April d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant und General-Cavalerie-Inspector

Leopold Freiherrn v. Edelsheim-Gyulai die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Gesetz vom 15. April 1873

betreffend die Regelung der Activitätsbezüge des Staatslehrpersonals und der Bibliotheksbeamten

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Professoren und Lehrer an Staatslehranstalten so wie die Beamten der Bibliotheken sind, insofern nicht durch ein Gesetz eine Aenderung eintritt, in die durch das für die Staatsbeamten gleichzeitig erlassene Gesetz festgestellten Rangklassen einzutheilen, welche den ihnen nach den bestehenden Vorschriften zukommenden Diätenklassen entsprechen.

Die Directoren der Staatsmittelschulen und Lehrerbildungsanstalten werden in die VII. Rangklasse eingetheilt.

Die Professoren an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten können nach Erlangung der dritten Quinquennalzulage (Gesetz vom 9. April 1870, R. G. Bl. Z. 46, und vom 19. März 1872, R. G. Bl. Z. 29) und auf Grund ihrer besonders anzuerkennenden Dienstleistung vom Unterrichtsminister in die VIII. Rangklasse befördert werden.

§ 2. Das mit Gehalt angestellte Personal an Staatslehranstalten und Bibliotheken hat den Anspruch auf eine in die Ruhegehälter nicht anrechenbare Activitätszulage.

Diese Zulage ist nach denselben Grundsätzen und in demselben Ausmaße festzustellen, welche für die entsprechenden Rangklassen der Staatsbeamten durch das gleichzeitig erlassene Gesetz über die Activitätsbezüge derselben festgesetzt werden.

§ 3. Der systemmäßige Gehalt der wirklichen Lehrer an Staatsmittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen, nautische Schulen u. s. w.), so wie der Hauptlehrer an den Lehrerbildungsanstalten wird für Wien mit 1200 fl. und für die übrigen Orte mit 1000 fl. festgesetzt.

Die Gehälter der übrigen Kategorien des Staatslehrpersonals und der Bibliotheksbeamten werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Die für das gesamte Lehrpersonal so wie für die Lehrer an den mit den Lehrerbildungsanstalten verbundenen und aus Staatsmitteln erhaltenen Uebungsschulen gesetzlich festgestellten Quinquennalzulagen so wie die Funktionszulagen für die Directoren, endlich die bestehenden Vorschriften über die Gehälter der Religionslehrer an den genannten Lehranstalten werden durch dieses Gesetz nicht abgeändert.

§ 4. Die vorgeschriebene Diensttage so wie die Einkommensteuer ist nur von dem Gehalte zu entrichten, hingegen ist auch nur der Gehalt in die Pension einrechenbar.

§ 5. Die in Wien und an den bisherigen Staatsmittelschulen und Lehrerbildungsanstalten erster Klasse systemisirten Localzulagen so wie die Quartiergelder in Triest und Wien haben künftig, und zwar die letzteren mit dem auf den 1. Juli 1873 folgenden nächsten Fälligkeitstermine zu entfallen.

§ 6. Den Mitgliedern des Staatslehrpersonales, welche den Anspruch auf ein Naturalquartier haben, ist die Activitätszulage nur mit der Hälfte des auf sie entfallenden Betrages zu erfolgen.

§ 7. Auf Mitglieder des Staatslehrpersonales, deren Bezüge auf einem vertragmäßigen Uebereinkommen beruhen, finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung.

§ 8. Der § 6 des Anhanges zu dem Gesetze betreffend die Regelung der Bezüge der activen Staatsbeamten hat auch auf die Functionäre, für welche das gegenwärtige Gesetz gilt, Anwendung zu finden.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit 1. Juli 1873 in Wirksamkeit, und treten mit diesem Zeitpunkte alle mit demselben in Widerspruch stehenden früheren Gesetze und Verordnungen außer Kraft.

§ 10. Mit dem Vollzuge werden der Unterrichts-, beziehungsweise Ackerbauminister beauftragt.

Wien, den 15. April 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Stremaier m. p. Schlus-

meck m. p. Pretis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thronrede,

mit welcher Se. k. und k. Apostolische Majestät am 24. d. die Session des österreichischen Reichsrathes zu schließen geruhten, findet in der verfassungsfreundlichen Presse Oesterreich-Ungarns die freudigste Aufnahme, die loyalste Zustimmung.

Die „Neue freie Presse“ äußert sich, wie folgt: „Die Befriedigung, welche wir über die Abschiedsworte des Monarchen an die Vertretungskörper empfinden, gilt ebenso der Form wie dem Inhalte der Rede. Denn trotz der Knappheit des Ausdrucks sind alle wichtigen politischen Momente in solcher Weise pointiert, daß sie das ganze Regierungsprogramm in fast vollständiger Weise zusammenfassen und erläutern. Die Genugthuung über die in der abgelaufenen Session von dem Ministerium und dem Abgeordnetenhausethätig bethätigte Schaffenskraft braucht sich nicht auf das Gebiet der Politik und des Staatsrechts zu beschränken, sie darf sich mit Recht fast auf alle staatlichen und socialen Legislationsgebiete ausdehnen. Sie schafft das Gefühl jener tiefen Beruhigung und jenes Vertrauens in die Stabilität der politischen Zustände, welche die Bürgerschaft allseitiger Entwicklung sind. Wir sind befriedigt, Zeugen eines Sessionsschlusses zu sein, dessen Signatur diese Thronrede ist.“

Die „Presse“ schreibt: „Ob wir die Vergangenheit oder die Zukunft, das Vollbrachte oder das Erhoffte ins Auge fassen, niemals noch hatte ein österreichisches Parlament so vollauf Grund, sich und der Bevölkerung ein herzliches Glückauf! beim Auseinandergehen zuzurufen. Diese „frohe Aussicht auf gesicherte und gedeihliche Fortentwicklung“ spiegelt sich denn auch in den Schlussworten der Thronrede ab. In der Geschichte Oesterreichs aber wird dieselbe um so mehr Epoche machen, als sie zugleich eine Art Prolog zu dem großen Akte der Weltausstellung bildet, deren Eröffnung heute über acht Tage, „dem friedlichen Wettstreite aller Kulturvölker der Erde eine würdige Stätte in Oesterreich bereiten“ soll. „Der Friede Europas ungetrübt und Oesterreich nach allen Richtungen hin in gedeihlichem Aufschwunge begriffen“ — das ist das Wahrzeichen, unter dem wir die Schwelle einer neuen Ära überschreiten und das im Herzen jedes einzelnen Oesterreichers das freudige Bewußtsein dankerfüllten Vertrauens erweckt.“

Die „Tagespresse“ weist insbesondere auf die allseitige gerechte Fürsorge der Regierung hin, welche in der Thronrede ihren Ausdruck findet. „Wir müssen — schreibt das genannte Blatt — es mit doppelter Freude begrüßen, daß die Thronrede, mit welcher der Monarch gestern die Mitglieder des Reichsrathes entlassen hat, einen durchaus milden, versöhnlichen Ton anschlägt. In der Rede Sr. Majestät des Kaisers gibt es auch nicht ein einziges Wort, welches berechnete Interessen verlegen, begründete Wünsche zurückstoßen, erfüllbare Hoffnungen enttäuschen könnte, und wenn der Monarch mit Genugthuung auf die Stärkung der Reichseinheit durch die im Wege der Wahlreform gewonnene Unabhängigkeit des Reichsparlamentes hinweist, so ist dabei doch nicht vergessen, zugleich die in der Wahlreform zum Ausdruck gelangte Berücksichtigung der „gegebenen Verhältnisse“ nachdrücklich zu betonen. Die Ernennung eines Ministers aus Galizien, mit welcher das Ministerium Auersperg noch knapp vor dem Schlusse der Reichsrathssession einen anerkannterwerthen Akt seiner Programmtreue vollzogen hat, gewinnt durch die Worte der Thronrede erst ihre volle Bedeutung.“

Das „Fremdenblatt“ spricht sich folgendermaßen aus: „Keine Zeile, keine Wendung der Allerhöchsten Thronrede beabsichtigt durch bestrickende Neugierlichkeiten, durch den bloßen Reiz der Diction zu wirken. Bescheiden, schlicht, einfach zählen die kaiserlichen Abschiedsworte auf, was der Reichsrath seit dem 28. Dezember 1871 durch sein einträchtiges Zusammenwirken mit der Regierung geleistet. Wo Thaten sprechen, laut und allen vernehmlich sprechen, da sind glänzende Worte wohl vom Ueberflusse. Die soeben abgeschlossene Session war die fruchtbarste und segensreichste in unserem parlamentarischen Leben. Sie hat alles erfüllt, was die Thronrede versprochen, mit welcher der Monarch dieselbe eröffnet hat, und so entspricht das Ende dem Anfange, die Schlussrede der Eröffnungsrede. Diese ist gleichsam nur das harmonische Ausklingen des Tones, welchen diese von anderthalb Jahren angeschlagen hat.“

Das „Neue Fremdenblatt“ schließt seinen der Allerhöchsten Thronrede gewidmeten Leader mit folgenden

Worten: „Glücklich der Monarch, der solche Worte sprechen kann, glücklich die Volksvertretung, an die solche Worte gerichtet werden. Und wenn etwas geeignet, die Größe dieses Glückes noch zu erhöhen, so ist es der Gedanke an die Resignation und Selbstverleugnung, die wir in Anerkennung unseres staatlichen Berufes geübt und die uns dahin geführt haben, daß wir heute rühmend sagen dürfen: Krone, Regierung und Volksvertretung sind in Oesterreich jetzt nur Eines.“

Das „N. W. Tagblatt“ sagt: „Am Schlusse dieser Session zeigen sich die Verhältnisse so klar und geordnet, so frei von jeder Trübung, daß der die günstige Situation widerspiegelnde Inhalt der Thronrede von selbst gegeben war, daß man weder etwas zu verbergen, noch etwas zu beschönigen brauchte.“

Die „Vorstadt-Zeitung“ spricht sich in folgender Weise aus: „Die gestern gehaltene Thronrede ist schlicht, anspruchslos und kurz, ihrem Tone nach versöhnlich. Sie weist auf das große Werk der Wahlreform als auf einen Sieg des österreichischen Staatsgedankens hin, welcher dem Staate gibt, was des Staates, und den Ländern, was der Länder ist, und spricht die Hoffnung aus, daß es der neugeschaffenen parlamentarischen Einheit gelingen werde, auch die Einigkeit unter den Völkern Oesterreichs herzustellen. Ueber kurz und lang wird diese Hoffnung sicher erfüllt werden. Mit Beruhigung kann Oesterreich in die Zukunft blicken.“

Das „Neue Wiener Blatt“ äußert sich, wie folgt: „Ueber die wichtigste Errungenschaft der Session, über die Wahlreform, spricht sich die Thronrede an erster Stelle, aber mit der erhabenen Zurückhaltung des Gebers aus. Nur der patriotischen Mitwirkung des Reichsrathes gedenkt der Monarch in warmer Weise. Die Versammlung ergänzte die Lücke, welche die Thronrede da ließ, durch ihre stürmischen Hochrufe auf den Monarchen, den Geber der Wahlreform, und stimmte laut ein in seinen versöhnlichen Wunsch, daß sich auf dem neuen Boden alle Stämme in Frieden und Eintracht finden mögen. Was aber die Thronrede vor allem auszeichnet und den befriedigendsten Eindruck auf alle reichstreuen Kreise ausüben muß, das ist jener tief sinnige Zug des vollsten Einvernehmens zwischen dem Monarchen, seinen Räten und dem Parlamente, der sie von ihrer ersten bis zu ihrer letzten Zeile durchweht; die vollständige Klarheit über jeden Punkt der zurückgelegten wie der noch bevorstehenden Action. So warme und herzinnige Wünsche der Herrscher auch noch in jeder seiner Manifestationen für die Einigung und das Wohl seiner Völker geäußert — Er hat noch nie so vertrauensvoll seine Ueberzeugung von einer bevorstehenden schöneren Zukunft des Staates ausgedrückt, Er hat noch nie mit einem so „frohen Ausblicke auf die gesicherte und gedeihliche Fortentwicklung unseres theuren Vaterlandes“ abgeschlossen. Und wohl auch niemals konnten die dankenden Huldigungsrufe der Volksvertreter stürmisch berebter aus aufrichtigstem Herzen ertönen, als an dem gestrigen Tage, wo sie nach vollbrachtem Reformwerke Abschied nahmen von den Stufen des Thrones, um sich in unserer Zeit stärker und zahlreicher wieder um sie zu versammeln und sie immerdar treu zu hüten, ein berebter Dolmetscher für das Dank- und Huldigungsgefühl des Volkes.“

Die „Bohemia“ äußert sich, wie folgt: „Schlicht, friedlich und versöhnlich ist die Sprache der Allerhöch-

sten Thronrede. Friede und Versöhnung — das ist es, was diese Allerhöchste Kundgebung athmet; frische, segenreiche Thätigkeit in der Rückschau, kräftige, fördernde Arbeit im Ausblick. Der Rückblick auf das thatenreiche Wirken der Reichsvertretung besetzt sich einer Anspruchslosigkeit, die dem Gefühle entsprungen sein muß, daß, wo solche Thatfachen sprechen, es keiner Anpreisung bedarf. Kein Gebiet des vielgestaltigen Staatswesens ging leer aus, auf jedem Felde erblühte eine Knospe, die zum Ehrenkranze gewunden werden darf.“

Der „Mährische Correspondent“ schreibt: „Eine in der Entwicklungsgeschichte des österreichischen Verfassungslebens denkwürdige Session wurde mit der Allerhöchsten Thronrede geschlossen. Noch nie konnten wir mit gehobeneren Gefühlen auf eine Legislaturperiode zurückblicken, als gegenwärtig. Der Consolidierungsgedanke, welcher in dem Ministerium Auerperg seinen lebendigen Ausdruck, seine Verkörperung gefunden, ist um ein Bedeutendes seiner Verwirklichung entgegengeführt worden. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens begegnen wir Früchten einer unausgesetzten regen Thätigkeit, die zur Erhöhung der Macht und des Ansehens des neuverjüngten und gekräftigten Oesterreichs beitragen wird.“

Das „Grazer Morgenblatt“ begleitet die Publication der Allerhöchsten Thronrede mit den folgenden Worten: „Die Allerhöchste Thronrede ist der Ausdruck der Befriedigung, welche der Monarch darüber empfindet, daß es dem einträchtigen Zusammenwirken aller legislativen Factoren gelungen ist, die Mehrzahl jener Aufgaben einer glücklichen Lösung zuzuführen, welche er selbst dem Reichsrathe bei seinem Zusammentritte als das anzustrebende Ziel gesteckt. Klar und bündig in der Anordnung, durchweht von dem erwärmenden Hauche froher Hoffnung für die Zukunft, entrollt die Allerhöchste Ansprache ein Bild von der Gesamthätigkeit der beiden Häuser des Reichsrathes, daß jedem, der sich rühmen darf, einen Antheil daran zu haben, die Brust schwellen, das Herz höher schlagen machen muß. Die herrlichen Worte des Monarchen werden allüberall Jubel erwecken, und die Begeisterung, die in der Burg, die in Wien zum Ausbruche gekommen, sie wird sich in mächtigem Wellenschlage über das ganze weite Reich verbreiten.“

Die „Preßburger Zeitung“ schreibt: „Die Allerhöchste Thronrede trägt das Gepräge würdiger Einfachheit und berechtigten Selbstgefühles. Der thatsächlichen Erfolge, auf welche sie hinzuweisen hat und die wir unsern transleithanischen Nachbarn neidlosen Herzens gönnen, sind in Wahrheit so viele und bedeutsame, daß es keines besonderen oratorischen Schwunges bedarf, um sie in die richtige Bedeutung zu setzen. Die ganze Thronrede macht in ihrer prunklosen Form und mit ihrem reichen Inhalt den Eindruck imponirender Einfachheit und strenger Objectivität.“

Das „Neue pester Journal“ zieht aus Anlaß der Thronrede eine Parallele zwischen der augenblicklichen Lage der Dinge in beiden Reichshälften und ruft: „Die Thronrede war in der Lage, auf eine ganze Menge erfreulicher Errungenschaften Cisleithaniens während der letzten Session zurückzublicken. Thron, Regierung, Legislative haben ebenso harmonisch wie erspriesslich zusammengewirkt, um Oesterreich nach jeder Richtung zu heben.“

„Pesti Naplo“ sagt: „Die Verfassungspartei hat unstreitig recht, mit Stolz auf ihre Wirksamkeit in letzter Zeit zurückzublicken. Es ist allerdings eine offene

Frage, ob es mit mehr Takt nicht möglich gewesen wäre, durch Gewinnung der Polen die föderalistische Liga vollständig zu sprengen; aber davon abgesehen, darf der Reichsrath sich rühmen, eine größere Fähigkeit des Schaffens als der ungarische Reichstag bewiesen zu haben. Wir wünschen aufrichtig, daß der gehobene Ton der Thronrede durch die Ereignisse gerechtfertigt werden möge.“

Die „Reform“ schreibt: „Obzwar ruhig und stellenweise sogar trocken, hat die Thronrede doch die hervorragende constitutionelle Tugend, daß sie vollständig den Geist der Regierung widerspiegelt und ihre Lösungsworte wiedergibt.“

In ähnlicher Weise wie die österreichisch-ungarischen sprechen sich auch die deutschen Journale aus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ äußert sich, wie folgt: „Es war das letzte aus den Landtagen hervorgegangene Abgeordnetenhaus, welches am verflossenen Donnerstag den Thron des Kaisers Franz Joseph umgab, und die Thronrede beschloß daher auch einen ereignisvollen Abschnitt in der Geschichte der inneren Entwicklung Oesterreichs. Was die Zukunft betrifft, so ist durch das neue Wahlgesetz, welches die Einheit des Reiches mit einem noch festeren Gürtel als bisher umzieht, die Möglichkeit einer Verständigung erleichtert, die eine die Reichseinheit gefährdende Gestalt nicht mehr annehmen kann.“

Die „Spener'sche Zeitung“ nennt die abgeschlossene Session „eine der wichtigsten und erfolgreichsten der neuesten Geschichte Oesterreichs, insbesondere wegen der Annahme der Wahlreform“, von der sie prophzeit, daß dieselbe der Verfassungspartei „eine wesentliche Verstärkung gegen föderalistische, clericale und andere centrifugale Tendenzen in Aussicht stellt.“

Zum Ausgleich mit Kroatien.

Ueber die zwischen Ungarn und Kroatien schwebenden Ausgleichsverhandlungen äußert sich „Pestl Naplo“ wie folgt: „Die Kroaten wissen, daß von einem ganz neuen Vertrage mit Ungarn die Rede nicht sein kann und daß nur bezüglich einiger Punkte des Gesetzes eine neue Vereinbarung erzielt werden kann. Die Grundprinzipien des Vertrages mit Kroatien sind die Konsequenzen des ungarischen Staatsrechtes, und an eine Abänderung dieser Grundprinzipien kann gar nicht gedacht werden. Wünsche, die darauf abzielen, Kroatien eine Stellung zu geben, durch welche der staatsrechtliche und historische Zusammenhang der Länder der Stephanskrone erschüttert werden könnte, dürfen daher gar nicht Gegenstand der Discussion sein. Solche Wünsche sind: Die Stellung des Banus und Ministers für Kroatien.“

Die Kroaten haben aus dem finanziellen Elend die Ueberzeugung geschöpft, daß ihr Standpunkt ein durchaus falscher war und daß im Grunde keine so große Differenz zwischen den beiden Deputationen besteht, als man anfänglich glauben mochte. Die Kroaten konnten sich aber weiters überzeugen, daß die Ungarn nichts dawider einzuwenden haben, wenn sie die in dem Ausgleichsgesetze umschriebene Autonomie in einer ihnen vortheilhafter dünkenden Form genießen wollen. Die Formulierung solcher Begünstigungen soll erst dann geschehen, wenn in den gemeinsamen Verhandlungen eine gewisse Annäherung erzielt worden ist, was allerdings in naher Aussicht steht.“

feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Im nächsten Augenblicke aber veränderte sich des Mädchens Antlitz; eine krankhafte Röthe überzog die Wangen Rosamundes, und die Augen blickten etwas ängstlich, als sie sagte:

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Mr. Scharp, Ihre Stimme erinnert mich an die eines theuren Freundes und für den Augenblick —“

Sie hielt inne, und Sir Archy fragte erstaunt: „An wen erinnert dich die Stimme Mr. Scharps, Rosamunde?“

„An Markus!“ versetzte das Mädchen kaum hörbar. Sir Archy musterte den Secretär und lächelte unwillkürlich.

„Was du dir doch einbildest, mein Kind. Wie kann die heisere Stimme dieses alten Mannes dich an die heitere, lebensfrische unseres Markus erinnern. Du wirst nervös, liebes Kind.“

Rosamunde seufzte, aber ihre glänzenden Augen ruhten mit einer Aufmerksamkeit auf dem Secretär, daß dieser ganz verwirrt wurde; sie trat ihm näher und fragte:

„Sind Sie schon lange in Wilchester, Mr. Scharp?“ „Nein, nicht lange, Miß Wilchester,“ entgegnete der Secretär mit niedergeschlagenen Augen. „Ich kam zu Mr. Hadd von London aus; sein Freund Mr. Ellinger, hat mich bei ihm empfohlen.“

„Oh!“ sagte Rosamunde in einem Tone, der ihre Enttäuschung verrieth.

„Sie können mir die Bücher geben, Mr. Scharp,“ sagte der Baronet, seine Hände ausstreckend.

„Erlauben Sie mir, daß ich sie ihnen ins Haus trage,“ versetzte der Secretär höflich, „sie sind sehr schwer.“

Der Baronet nickte, und Mr. Scharp folgte Sir Archy und Rosamunde über die Terrasse in das Haus. „Bitte, tragen Sie die Bücher in die Bibliothek, Mr. Scharp,“ sagte Rosamunde, ihren Vater einen Augenblick an der Thür zurückhaltend.

Der Secretär ging die Halle entlang der Bibliothek zu, blieb aber plötzlich wie erschreckt stehen und sagte dann so gleichgültig wie nur möglich:

„Wollen Sie mir gefälligst sagen, Miß Wilchester, welches Zimmer die Bibliothek ist?“

Rosamunde antwortete dadurch, daß sie an ihm vorüber der Bibliothek zuschritt und die Thür öffnete.

Mr. Scharp trat ein, legte die Bücher auf einen Tisch und wandte sich zum Gehen, wobei er den scharfen Blick Rosamundes, dem der seinige begegnete, standhaft aushielt. Dann verbeugte er sich höflich und entfernte sich.

„Ein sonderbarer Mensch das, Rosamunde,“ bemerkte Sir Archy, einen Stuhl für seine Tochter und einen andern für sich an den Tisch rückend. „Seltsam, daß Hadd einen solchen Mann als Secretär angenommen hat; er macht einen eigenthümlichen Eindruck auf mich.“

„Auch auf mich machte er einen wunderbaren Eindruck,“ sagte Rosamunde gedankenvoll. „Ich möchte Mr. Georg Scharp gern bald einmal wiedersehen.“

Sie nahm lächelnd neben ihrem Vater platz, und bald waren beide in ihre Arbeit vertieft. Rosamunde nahm das Papier aus der Tasche, auf welchem die Summen der verschiedenen Pachtungen verzeichnet waren, während Sir Archy in den Büchern die betreffenden Posten aufsuchte.

Schon die erste Stelle, die er aufschlug, überraschte sie. Der betrügerische Administrator hatte von den Pächtern den höchsten Zins verlangt, der nur zu bekommen war, aber in den Büchern als Guthaben Sir Archys nur ein Drittel des empfangenen Betrages aufgeführt.

„Aber das ist unglaublich!“ rief der Baronet stutzig. „Wie hoch ist die Summe auf dem Papier für die „Dale Farm“, Rosamunde?“

„Zweihundert Pfund Sterling jährlich“, war die Antwort.

„Und dieser Schurke hat in den Büchern nur siebenzig Pfund Sterl. angeschrieben! Während die Pächter mich verwünscht haben wegen der drückenden Lasten, habe ich nur einen Bruchtheil erhalten von dem, was sie bezahlt haben. Hadd hat das Uebrige in seine Tasche gesteckt. Ich blind und dumm gewesen, daß ich ihm so viel Vertrauen geschenkt habe, und er muß deshalb geglaubt haben, daß mir nie die Augen aufgehen würden, sonst hätte er es nicht wagen können, mich auf so schändliche Weise zu berauben.“

Sir Archy war ebenso sehr bestürzt, als entrüstet. Rosamundes Gesicht dagegen glühte vor heimlicher Aufregung.

„Laß uns fortfahren, die Posten mit diesen Zeichnungen zu vergleichen, Papa,“ sagte sie. „Siehst du nicht, wie Hadd sich in unsere Macht gegeben hat? Am Ende werden wir noch im Stande sein, einen Ausweg aus unserer Bedrängnis zu finden. Wenigstens haben wir nun gefunden, was wir wünschten.“

Sie machten sich wieder an ihre Aufgabe und setzten die Arbeit selbst noch bei Licht fort. Ihre Ueberraschung und ihr Unwille erhöhten sich immer mehr, denn sie fanden, daß Hadd diese Betrügereien schon seit Jahren bei allen Pachtungen betrieben hatte.

Endlich standen sie beide, wie von einem gemeinsamen Drange erfüllt, auf und sahen sich einander an.

Ueber die Lage in Spanien

läßt sich die „N. Allg. Ztg.“ vernehmen, wie folgt: „Wie bei den inneren Krisen in Frankreich die Entscheidung stets mit dem Moment einzutreten pflegt, in welchem durch die Straßen von Paris der Ruf schallt: „Les faubourgs descendent!“ so tritt auch in den spanischen Revolutionen der Wendepunkt gewöhnlich dann ein, wenn einer der bedeutenderen Generale des Landes Madrid „verläßt“ und sich zu Felde begibt. Wie schon lange zu erwarten stand, hat Marschall Serrano der Republik den Fehdehandschuh hingeworfen, um sich an die Spitze einer Partei der Ordnung, nach anderen Quellen an die Spitze der Alphonisisten zu stellen und seinem schwer geprüften Vaterlande zunächst die Ruhe wiederzugeben. Bereits ist die republikanische Staatsleitung in voller Auflösung begriffen. Der „Madrider Zeitung“ vom Dienstag zufolge hat Herr Pigh Margall in Vertretung des Herrn Figueras einstweilen die Präsidentschaft übernommen. Wie bereits mitgetheilt, scheint die Donnerstagsitzung der Permanenzcommission die chronische Krisis zum acuten Durchbruch gebracht zu haben. Die Commission hatte den Ministern die vollste Unzufriedenheit sowohl in Bezug auf die Desorganisation der Artillerie, welche die Auflösung der Armee zur Folge habe, als auch über die Straflosigkeit ausgesprochen, die den tadelnswerthesten Vorfällen, wie der Schließung der Kirchen in Barcelona u. s. w., gewährt werde. Die Minister fanden im Schoße der Commission nur sechs Vertheidiger. Sie mußten schließlich die Vorwürfe als gerechtfertigt anerkennen und versprachen die Wiederherstellung der früheren Organisation der Artillerie, sowie sofortige energische Maßnahmen zum Schutze des Privateigenthums. Besonders wurde Herr Figueras der Schwäche, ja sogar des Einverständnisses mit den Socialisten beschuldigt. Der Wiederaufnahme der bis dahin vertagten Commissionsitzungen hat demzufolge Madrid wohl nicht ohne ängstliche Spannung entgegengesehen, und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln beweisen, daß man auf allerlei Vorkommnisse gefaßt war. Gleichzeitig hat der Generalcapitän von Madrid, vielleicht in Voraussicht kommender Ereignisse, seine Demission genommen, ein Gleichees wird vom Generalcapitän von Catalonien, Belarde, gemeldet, dessen Strenge gegen die meuternden Truppen von den Regierenden in Madrid gemißbilligt worden sein soll. In Summa erscheint allerdings der Moment durchaus geeignet zum Auftreten einer neuen politischen Potenz, welche mit allen Auswüchsen der herren- und geschloßen Zeit reinen Schicksal macht. Spanien hat zur Genüge den Beweis geliefert, daß die Ordnung die Vorbedingung jeder Freiheit sein muß.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. April.

Im preussischen Herrenhause haben sich bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf bezüglich der Vorbildung der Geistlichen die Kräfte der Parteien gemessen, und die Regierung hat den Sieg davongetragen. Das Auftreten aller drei betheiligten Minister, Falk, Roon und Bismarck, und namentlich die energische Sprechweise des letzteren scheinen durchaus nicht überflüssig gewesen zu sein, denn die Opposition leistete zu dem Widerstand, fiel aber mit allen Amendements durch. Nach diesem Ergebnis darf die Annahme aller drei Kir-

„Es sind tausende von Pfunden, welche Hadd zurückschalten hat!“ rief Sir Archy.

„Und dies ist nur unsere erste Entdeckung,“ versetzte Rosamunde. „Der Mann, welcher eines solchen Betrugs und Raubes fähig ist, ist im Stande noch viel mehr zu thun.“

„Wir sind auf der richtigen Fährte, Rosamunde. Du hast mir die Augen geöffnet. Ich werde nun nicht mehr ruhig zusehen und warten, bis die drohende Gefahr mich in den Abgrund stürzt. Obgleich die Summe, welche Hadd von dem Zins veruntreut hat, groß zu sein scheint, so wird sie doch auf meine Verschuldung bei ihm keinen wesentlichen Eindruck machen; aber die Thatsache der Unterschlagung, die wird uns helfen. Und vielleicht entdecken wir, wie du ja meinst, auch noch in anderer Beziehung Betrug.“

Als sie so sprachen, erschien ein Diener, welcher Mr. Hadd und Mr. Jason Hadd anmeldete.

Sir Archy verschloß die Papiere und Bücher in einen Schrank, und dann ging er mit seiner Tochter zu den unwillkommenen Gästen.

Der Administrator bemerkte gleich beim Eintritt des Baronets die Veränderung in dessen Wesen, denn dieser hatte etwas von seiner Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit verloren; seine Augen blickten fest und entschlossen, und in seinem Benehmen zeigte er wieder seine alte Würde.

Seine Stimmung wird abwechselnd von Hoffnung und Muthlosigkeit getragen, dachte der Projectenmacher, indem er sich erhob, um die Eintretenden zu begrüßen; aber seine Hoffnung ist vergebens, denn ich habe nicht so viele Jahre umsonst gearbeitet. Mein Neg ist stark, und ich gehe vorsichtig zu Werke. Er wird mir nicht entweichen!

(Fortsetzung folgt.)

Hengesetze im Herrenhause als gesichert erscheinen. — Conservative Reichstags-Abgeordnete brachten einen Gesetzentwurf ein behufs Bestrafung des Contractbruchs der Arbeiter. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß, wo keine Schiedsgerichte sich befinden, in Städten die Gemeindebehörden, auf dem Lande die Polizeibehörden entscheiden. Der Recurs an die Gerichte ist gestattet, hält aber die Urtheilsvollstreckung nicht auf. Coalitionen zum Contractbruche sollen ferner nach dem Gesetzentwurf mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden. — Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird ihre Notiz in Betreff Wagener's als nicht zutreffend bezeichnet. — Eine petersburger Correspondenz der „Darmstädter Zeitung“ findet in dem Besuche des deutschen Kaisers in Petersburg und in der in Aussicht stehenden Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Wien eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens.

Die Anträge Lomax, die Einkommensteuer, die Thee- und die Ausgabe von Schatzscheinen betreffend, wurden vom englischen Unterhause angenommen. Ebenso wurde eine Resolution angenommen, nach welcher der Zeitpunkt für die Reduction der Steuer auf Rohzucker und raffinierten Zucker auf den 8. Mai und respectio 28. Mai festgesetzt werden. — „Levant Herald“ meldet, daß die englische Regierung den Entwurf der Gerichtsreform in Egypten gutgeheißen habe.

Der Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften, welcher ein Compromiß ist, wird, wie sich mit Bestimmtheit annehmen läßt, von der Majorität der italienischen Kammer angenommen werden.

Die „Times“ verzeichnen in ihrem City-Artikel das in Madrid verbreitete Gerücht, wonach die spanische Regierung alle vom Staatschatz acceptierten Wechsel prolongieren werde. Das Deficit wird am 30. Juni 2000 Millionen Realen betragen. — Der Carlsten-Aufstand ist in Catalonien und in den baskischen Provinzen im Erstehen begriffen. Die Niederlagen der Bandenführer Dorregaray und Lizarraga haben der carlistischen Sache den Todesstoß beigebracht. — Die amtliche „Gaceta“ meldet: Der Bruder Don Carlos' ist mit seinem Generalstab nach Frankreich zurückgekehrt. Die Carlsten wurden in mehreren Gefechten geschlagen; sie verloren in einem einzigen derselben über hundert Verwundete. — Gerüchweise wird von einer bevorstehenden Veränderung im Cabinet berichtet. Figueras, Pigh Margall und Castelar würden im Cabinet verbleiben und Contreras, Estebanez, Rispa und andere vorgeschrittene Föderalisten in dasselbe neu eintreten.

Die Journale der Opposition protestieren gegen die Vertagung der griechischen Kammer und erklären, sie wollen auf gesetzlichem Wege die bedrohte Verfassung verteidigen.

Der „Russische Invalide“ meldet, daß die orenburger Abtheilung der Expeditionarmee sich am 30. März an der Emba concentrirte; die Avantgarde derselben rückte am 7., die Hauptmacht am 11. d. aus. — Die von Turkestan gegen Khiva vorgehenden russischen Colonnen bestehen aus 6 Compagnien vom ersten, zweiten und dritten turkestanischen Schützenbataillon, dem ganzen vierten turkestanischen Schützenbataillon, drei Compagnien vom vierten und dem ganzen achten turkestanischen Linienbataillon und einer Compagnie Sappeurs. Die Artillerie zählt einen Zug der ersten, zwei Züge der zweiten Batterie, die erste turkestanische Artilleriebrigade, eine Batterie reitender orenburger Kosakenartillerie, zwei Züge Bergartillerie und eine Raketenbatterie. Die Cavalerie besteht aus sieben Escadronen Kosaken, darunter zwei uralische, drei orenburger und eine semiretschenskische. Als Rendezvous sämtlicher Truppentheile sind die Bukansischen Berge bestimmt. Dort theilt sich die Colonne in zwei Theile, in die Dschifal-Colonne und die Kasalinsk-Colonne. Erstere zählt 11 Compagnien Infanterie, 1 Compagnie Sappeurs, 6 Fußgeschütze, 8 reitende und eine Raketenbatterie und 5 Escadronen Kosaken. Die Kasalinsk-Colonne zählt 16 Compagnien Infanterie, 1 1/2 Escadronen Kosaken, Bergartillerie-Abtheilungen und eine Raketenbatterie. Die Compagniestärke ist 140 Mann.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht hat sich von Brünn zur Terrainrecognition in die Gegend von Czernahora begeben. Die Recognition wird sich in die Gegend von Proßnitz erstrecken. — Ihre k. Hoheiten der Prinz von Wales und Prinz Arthur werden die Appartements im Finanzministeriumsgebäude in der Himmelfahrtsgasse beziehen. Se. k. Hoheit der Kronprinz Friedrich von Dänemark wird in der Hofburg absteigen. — Der Schah von Persien wird am 8. Mai in Petersburg und am 4. Juni in Berlin eintreffen.

— (Programm der Festlichkeiten), welche aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Kaisers am Hofe zu St. Petersburg stattfinden: 27. April Familientafel im Winterpalais; 28. Familientafel beim Thronfolger; 29. Gala-Empfang, Militärparade, Familindiner im Winterpalais und abends Zapfenstreich; 30. Mittagstafel im Winterpalais und Ball in der Eremitage; 1. Mai Mittagstafel in Petershof und Ball im adeligen Klub; 2. große Truppentrevue und abends Gala-Schauspiel für Militär; 3. Luftfahrt nach Carstoj-Selo, woselbst Mi-

tagstafel; 4. Parade des Kasuga-Regiments und Gala-Mittagstafel; 5. Familientafel beim Großfürsten Nikolai Nikolajewich, abends Ball beim Thronfolger; 6. militärische Uebungen der Regimenter, deren Chef der deutsche Kaiser ist; 7. Kashtag.

— (Zur Weltausstellung.) Der türkische Staatschatz, welcher am 23. d. in Wien ankam, war in beiläufig zweihundert Kisten verpackt und soll einen Werth von zweihundert Millionen Gulden repräsentieren. Der Schatz des Sultans wurde in die Appartements der Berghauptmannschaft gebracht, allwo er bis zur Ausstellung von einem türkischen Aufseher bewacht wird. — Die erste Musikkprobe in der Rotunde des Weltausstellungs-Palastes hat am 23. d. abends um 8 Uhr stattgefunden. General-director Baron Schwarz, Hofrath Engerth, die meisten Architekten und Ingenieure der Ausstellung und viele Mitglieder der kaiserlichen Ausstellungscommission und der Generaldirection waren anwesend.

— (Bürgermeisterbestätigung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nach Bericht der „Gr. Ztg.“ mit Allerhöchster Entschließung vom 19. d. M. die Wahl des Dr. Wilhelm Kienzl zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz allergnädigst zu bestätigen geruht.

— (Ein furchtbarer Brand) wüthete vor einigen Tagen im Dausch'schen Kohlenbergwerke zu Thalern in Niederösterreich. Sämmtliche zum Bergwerke gehörenden Gebäude sind gänzlich abgebrannt. Sechzig Arbeiter waren der größten Gefahr ausgesetzt, indem der eine Schacht, in welchem sie gerade arbeiteten, einstürzte.

— (Falsche Banknoten.) Die „Gr. Ztg.“ schreibt: „Am 24. d. M. in den Nachmittagsstunden wurde am hiesigen Viehmarkt ein gewisser Josef Sitter aus St. Peter bei Eibiswald durch vier Bauern festgenommen, weil er den Versuch machte, acht Stück falsche Banknoten zu 10 Gulden an dieselben auszuzahlen.“

— (Beruntreuung.) Der gewesene Kassier des kreuzer Comitates A. F. wurde, wie die „Agr. Ztg.“ erzählt, wegen verübter Beruntreuung von 15.000 fl. zum Nachtheile der Comitatskassa infolge Auftrages der dortigen k. Comitatsgerichte verhaftet.

— (Fagelschlag.) Am 25. d. ging gegen Mittag in Altosen ein Hagelschlag nieder, welcher an den in Blüthe stehenden Obstbäumen, so auch an vielen Weinstöcken Schaden anrichtete.

— (Das Testament Napoleons III.) wurde dem Vernehmen nach soeben von dem pariser Civilgerichte erster Instanz eröffnet. Es soll durchaus nur private Verfügungen enthalten.

— (Roms Gründungsfest.) Am 21. d. M. feierten die Römer die 2526ste Wiederkehr des Gründungstages der Stadt. Das Forum, das Colosseum und andere antike Monumente waren mit bengalischem Feuer beleuchtet, ebenso der Thurm auf dem Capitol. Die Häuser waren beslaggt.

— (Englands Armee.) Nach dem im englischen Parlamente eingebrachten Staatsvoranschlage zählt die reguläre Armee 125.000 Mann. Die Hilfs-Streitkräfte belaufen sich auf 337.754 Mann, in Summa 462.754 Mann, wovon 416.838 im Inlande sich befinden. Jedes Regiment wird in Zukunft aus zwei Bataillonen bestehen, wovon eines im In- und eines im Auslande garnisoniert, um Personalwechsel zuzulassen. Die Stelle eines Generalstabschefs der Armee, bisher in England unbekannt, soll nun creiert werden. — Die Flotte zählt in effectiver Dienstbereitschaft 106 Schiffe, und zwar gepanzerte: 7 Linienfahrer, 8 Fregatten und Corvetten; ungepanzerte: 31 Fregatten und Corvetten, 60 Sloops und kleinere Fahrzeuge. Zur ersten Reserve gehören 9 Panzer, 43 anderweitige Schiffe und 67 Tender. Im Dienste stehen 46.000 Matrosen und 14.000 Marinesoldaten. — Die Landarmee soll nach dem Voranschlage im künftigen Jahre 13,231.400, die Flotte 9,632.725 Pfund Sterling, die gesammte Wehrmacht sonach 22,864.125 Pfund Sterling kosten.

— (Die erste Universität in Afrika) soll Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung zufolge in der Capstadt errichtet werden. Das Project findet den Beifall der verschiedenen wissenschaftlichen Körperschaften in der Colonie.

Locales.

Dem Verdienste seine Krone.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Regierungsrathe Herrn Dr. Anton Schöppl und dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach Herrn Karl Deschmann den Orden der eisernen Krone 3. Klasse zu verleihen geruht. Der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg vollzog gestern in feierlicher Weise den Akt der Uebergabe der bezeichneten Ordensdecorationen.

Gestern vormittags um 10 Uhr versammelten sich sämtliche Herren Concepsbeamen der politischen Abtheilung im großen Rathssaale der krainischen Landesregierung. Der Herr k. k. Landespräsident erschien in großer Uniform, übergab dem Herrn Regierungsrathe Dr. Schöppl die Decoration des Ordens der eisernen Krone und hielt an den durch die Allerhöchste Gnade des Monarchen Gezeigten eine warme, die Verdienste des Decorirten hervorhebende Ansprache und schloß dieselbe mit einem begeisterten Hoch auf den das wahre Verdienst belohnenden allergnädigsten Monarchen Kaiser Franz Joseph I. Der Herr Regierungsrath Schöppl dankte tief ergriffen dem Herrn Landespräsidenten für die ihm gespendete belobende Anerkennung.

seines bisherigen Wirkens, gedachte dankbar der bei Abwicklung des Grundentlastungs-Geschäftes ihm unterstützend an der Seite stehenden Beamten, welche eigentlich im vollsten Maße an dieser ihm zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung participieren. Der Gefeierte behält sich vor, dem allergnädigsten Herrn und Kaiser demnächst persönlich seinen unterthänigsten Dank an den Stufen des kaiserlichen Thrones ehrfurchtsvoll auszudrücken.

Gestern um 11 Uhr vormittags erschienen sämtliche Herren Gemeinde- und Magistratsräthe der Landeshauptstadt Laibach, Vertreter städtischer Corporationen, Schulen, Anstalten, der Feuerwehr und zahlreiche Gäste in dem festlich geschmückten Rathhause. Einige Minuten nach 11 Uhr fuhr der Herr k. k. Landespräsident Alexander Graf Auersperg in großer Galauniform beim Rathhause vor, wurde von einer Deputation des Gemeinderathes empfangen und in den Rathsaal geleitet, wo sich bereits Herr Bürgermeister Karl Deschmann befand.

Der Herr k. k. Landespräsident ergriff das Wort. Die feierliche Ansprache enthielt folgende Stellen: Mir gereicht es zum besonderen Vergnügen, Ihnen, Herr Bürgermeister, die Insignien des Ordens der eisernen Krone, mit dem der gnädigste Kaiser Ihre Verdienste um das öffentliche und Gemeinwohl huldvollst anerkannt, persönlich zu übergeben und Sie zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung zu beglückwünschen. Mögen Sie noch durch eine lange Reihe von Jahren mit gleicher Thätigkeit, mit gleicher Energie wie bisher auf dem öffentlichen Felde wirken. Ich fordere die geehrte Versammlung auf, mit mir dem gnädigsten Herrn und Kaiser, der das wahre Verdienst immer und jederzeit huldreichst anerkennt und belohnt, ein Hoch auszubringen. (Die Versammlung bringt ein dreimaliges Hoch.)

Der Bürgermeister Herr Karl Deschmann erwidert hierauf: Ich fühle mich durch die Allerhöchste Auszeichnung sehr geehrt; sie traf mich unerwartet, denn ich habe sie nicht angestrebt. Ich ersuche Sie, hochgeehrter Herr Landespräsident, meinen aufrichtigsten, tiefgefühlten Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Empfangen aber auch Sie, hochgeehrter Herr Landespräsident, meinen innigsten Dank für die freundliche Unterstützung, die Sie im Namen der kaiserlichen Regierung der Stadt Laibach angedeihen lassen. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß ein harmonisches und freundliches Zusammenwirken der autonomen Gemeindeorgane und der kaiserlichen Behörden zum Wohle der Stadt und des Landes stattfindet. Wir sind glücklich, an der Spitze der Landesregierung einen Mann voll Thätigkeit zu besitzen, der im Lande geboren, der für das Wohl des Landes und der Stadt Laibach stets aufrichtig besorgt ist (anhaltender allgemeiner Beifall); wir sind glücklich, ein Ministerium verfassungstreu regieren zu wissen. Ich sehe diesen mir zutheil gewordenen Allerhöchsten Gnadenakt als einen Gnadenakt für die Stadt Laibach an. Ich danke allen, die mich im Amte so kräftig unterstützt haben, in erster Reihe allen Herren Gemeinderäthen. Ich gelobe, jederzeit treu an den Gesetzen halten, im Sinne und Geiste der Gesetze wirken und für die Rechte der Stadt Laibach eintreten zu wollen. Die mir zutheil gewordene Allerhöchste Auszeichnung fällt mit zwei höchst wichtigen Ereignissen zusammen, mit der Allerhöchsten Sanction der Wahlreform und mit der Vermählung der Erzherzogin Gisela, mit Ereignissen, die jedes patriotische österreichische Herz begeistern. Stimmen wir begeistert in den Ruf aller Parteien ein: Hoch unserem Kaiser Franz Joseph I! (die Versammlung bringt ein dreimaliges Hoch). — Der Herr k. k. Landespräsident verließ hierauf den Saal; die anwesende Versammlung brachte nun dem decorierten Bürgermeister Herrn Karl Deschmann ein Hoch und unter Einem die herzlichsten Glückwünsche dar. Hiemit schloß eine für Laibach denkwürdige Feier.

(Der Casinoverein) hielt vorgestern auf Grundlage der neuen Statuten seine erste Generalversammlung. Es wurde zunächst die von der Direction vorgelegte Hausordnung genehmigt und sodann beschlossen, die Mit-

gliederbeiträge vorläufig in den gegenwärtigen Beträgen zu belassen. Schließlich fand die Neuwahl der Directionsglieder und der Revisoren statt, wobei sämtliche bisherige Functionäre wieder gewählt wurden.

(Militärveränderungen.) Lieutenant Joseph Mankotrat aus dem Stande des kustenländischen Landwehrbataillons Trieste Nr. 72 in jenen des krainischen Landwehrbataillons Laibach Nr. 25 und Lieutenant Friedrich See aus dem Stande des krainischen Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24 in jenen des kärntnerischen Landwehrbataillons Klagenfurt Nr. 26.

(Uebervahren.) Gestern nachmittags wurde ein junger dem Arbeiterstande angehöriger Mann von einem Lastwagen überfahren. Wie uns berichtet wird, soll eigene Unvorsichtigkeit schuld daran gewesen sein. Außer einigen Contusionen scheint derselbe diesmal mit dem Schrecken davon gekommen zu sein.

(Wegen der Rinderpest) gibt der Magistrat von Laibach bekannt, daß auf den am 5ten Mai d. J. hierorts abzuhaltenden Jahrmart Hornvieh, Ziegen und Schafe nicht zugeführt, sowie thierische Urproducte nicht zugeführt werden dürfen.

(Zur Weltausstellung.) Im Verlaufe voriger Woche passierten die Station Laibach vier Waggons mit aus Aegypten eingelangten 26 lebenden Thieren. Die Sammlung besteht aus 2 Kameelen, 2 Büffelstieren, 2 Ochsen, 2 Kühen mit ihren Kälbern, 2 Eseln, 3 Widern, 6 Schafen und 5 Ziegen in Begleitung von sechs arabischen Wärtern. Die Thiere, meist aus dem Innern Afrikas stammend, gehören Rassen an, die bisher in Europa noch auf keiner Exposition ausgestellt waren, und repräsentieren einen bedeutenden Werth. Sie wurden vorläufig im k. k. Thiergarten zu Schönbrunn untergebracht.

(Slovenische Bühne.) Die vorgestrige Benefizvorstellung der Frau Odi und des Herrn Schmidt erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Mosenhals „Sonnwendhof“ fand eine recht gute, beifällige Aufnahme. Der Preis des Abends gebührt dem Fräulein Jamnik, zunächst Herrn Kocelj; beide Bühnenkräfte leisteten meisterhaftes. Lobenswerth spielten Fräulein Podkrajsek, Frau Odi, die Herren Schmidt, Koll und Rajzel.

(Aus dem Amtsblatte.) Rundmachungen betreffend 1. das Verbot des Viehaustriebes auf den hiesigen Jahrmart vom 5. t. M., 2. die Befegung der Postmeisterstelle in Billigberg.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 28. April. Der dänische Kronprinz ist hier angekommen; Fürst Milan von Serbien kommt im Mai hieher. Der abends eingetroffene Prinz von Wales wurde vom Kaiser, sämtlichen Erzherzogen und dem dänischen Kronprinzen am Bahnhofe empfangen.

München, 28. April. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela sind um 3 1/2 Uhr nachmittags wohlbehalten hier angekommen, wurden seitens der Behörden, der Stadtvertretung, des Publicums und vom Königshause höflichst empfangen.

Paris, 28. April. Gestern wurden gewählt: 7 Radicale oder Republikaner und 1 Legitimist. Gerüchte über die Demission Remusat sind unbegründet.

Wien 28. April. Die Reichsrathsdelegation nahm ohne Debatte die Gesetzentwürfe bezüglich der Theuerungszulage und Regelung der Gehalte der gemeinsamen Beamten und Diener, sowie der Theuerungszulage der wiener Garnison für die Dauer der Weltausstellung an. Die neu gewählten Delegierten für Galizien nahmen an der Sitzung theil. Nächste Sitzung unbestimmt.

London, 28. April. „Times“, die Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela besprechend, hebt die

befundene Anhänglichkeit des Volkes an die kaiserliche Familie hervor und weist darauf hin, daß Oesterreich infolge der Wohlfahrt des Friedens im Innern mit erneutem Einflusse nach außen dasstehe. „Times“ schließt, der Kaiser bilde gewissermaßen das Verbindungsglied, welches die Provinzen mit der Gesamtheit zusammenhalte und befestige.

Petersburg, 28. April. Der deutsche Kaiser ist eingetroffen und wurde enthusiastisch begrüßt; er erhielt als Geschenk vom russischen Kaiser dessen eigenes Portrait und einen Ehrendegen mit der Inschrift: „Für Tapferkeit.“

Telegraphischer Wechselskurs

vom 28. April.

Papier-Rente 70-30. — Silber-Rente 72-70. — 1860er Staats-Anleihen 102-25. — Bank-Actien 943. — Credit-Actien 324-75. — London 109. — Silber 107-85. — k. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8-73 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Gesetze vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 16. April 1878: Banknoten-Umlauf 311,475,100 Gulden. Bedeutung: Metallschatz 142,571,920 fl. 33 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,615,198 fl. 62 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,366,540 fl. Escompte 160,743,873 fl. 99 kr. Darlehen 27,129,100 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 11,104 fl. 86 1/2 kr., 5,747,900 fl. eingelöste und börfemäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 2/3, Perzent 3,831,933 fl. 33 kr. Zusammen 340,269,671 fl. 13 1/2 kr.

Angekommene Fremde.

Am 27. April.

Hotel Elephant. Fürst Salm-Reifferscheid, Neu-Eilt. — Baron Rothschild, Böhendorf. — Florianitz, Oberfrain. — Sporn, Fribau. — Kulla; Schamerl, mit Frau, und Dionis Paulus, Wien. — Harmel, Paris. — Marolt, Kreuz. — Schuller, Kropf. — Guido Knauth, Orlamünde. Hotel Stadt Wien. Schwarzl, k. t. Major, Graj. — Pollak und Hartmann, Kaufleute, Wien. — Gerspiller, Kfm. — München. — Baron Apfalter, Gutsbesitzer, Kreuz. — Baron Ritter, Götz. — Hemzle, Bregenz. Sternwarte. Hauswirth, Eilt. — Kasseitz, Bez.-Adjunct, Gottschee.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	6 U. Mg.	731.86	+ 1.9	Windstill	ganz bew.	0.00
	2 „ N.	732.82	+ 9.6	WSW. mäßig.	3/4 bew.	
	10 „ Ab.	735.51	+ 4.4	W. mäßig	ganz bew.	

Morgens bewölkt, nach 10 Uhr Aufheiterung. Nachmittags sonnig. Kalt. Der Schnee in der Ebene größtentheils geschmolzen. Das Tagesmittel der Wärme + 5-3°, um 5-6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse der Frau

Katharina Wntschner

sprechen den tiefgefühltesten Dank aus
die Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 26. April. Infolgenden bewirkten Verkäufe, diese wurden durch freiwillige und gezwungene Executionen verstärkt; dazu kamen schlechte Stimmungsberichte von außen; infolge dieses Zusammentreffens war die Börse recht matt und die Kurse gingen nicht unbedeutend zurück, doch fand sich bei reducierten Kursen wieder Kaufgeiz und waren Schrankenwerthe relativ fest.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.

	Geld	Ware
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	70.45	70.55
„ „ Februar-August	70.10	70.20
„ Silber „ Jänner-Juli	72.80	73.00
„ „ April-Oktober	72.80	73.00
Anleihen v. 1839	299.00	301.00
„ „ 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.	96.50	97.00
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.50	102.75
„ „ 1860 zu 100 fl.	120.00	121.00
„ „ 1864 zu 100 fl.	142.25	142.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 3 B. in Silber	117.00	117.50

B. Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Ware
Böhmen zu 5 pCt.	94.00	95.00
Galizien „ 5 „	78.50	79.00
Niederösterreich „ 5 „	94.00	95.00
Oberösterreich „ 5 „	90.00	91.00
Siebenbürgen „ 5 „	76.75	77.50
Steiermark „ 5 „	90.00	91.00
Ungarn „ 5 „	79.00	80.00

C. Andere öffentliche Anleihen.

	Geld	Ware
Donau-Regulierungs-Lose zu 5 pCt.	96.50	97.00
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ „ 5 pCt. pr. Stück	100.25	100.75
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.	98.00	98.25

Wiener Communalanleihen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.

	Geld	Ware
1865	86.50	86.75

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	285.50	286.00
Bankverein	358.00	360.00
Bodencreditanstalt	294.00	296.00
Creditanstalt für Handel u. Gew.	326.75	327.00
Creditanstalt, allg. ungar.	182.00	182.50
Depositenbank	119.00	120.00
Escomptegesellschaft, n. ö.	117.50	118.50
Franco-östr. Bank	136.50	137.00
Handelsbank	291.75	292.25
Nationalbank	943.00	945.00
Unionbank	245.75	246.25
Vereinsbank ex Bez. K.	135.50	136.00
Verkehrsbank	211.00	211.50

E. Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb.-Ziemaner-Bahn	170.00	170.50
Böhm. Westbahn	226.00	226.50
Karl-Ludwig-Bahn	675.00	677.00
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	241.50	242.00
Elisabeth-Westbahn	223.00	224.00
Elisabeth-Westbahn (Kinz. = Bundesweiser Strecke)		
Herzogs-Altenburg-Bahn		
Königsbrunn-Parfumer-Bahn		

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	221.50	222.00
Lemb.-Gern.-Jassy-Bahn	151.50	152.50
Lloyd, östr.	572.00	575.00
Defferr. Nordwestbahn	215.00	216.00
Rudolfs-Bahn	166.50	167.00
Siebenbürger-Bahn	170.00	171.00
Staatsbahn	335.00	335.50
Südbahn	190.25	190.50
Südnordb. Verbindungsbahn		
Theiß-Bahn	236.00	237.00
Ungarische Nordostbahn	146.00	146.50
Ungarische Ostbahn	123.00	124.00
Tramway	370.00	372.00

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Ware
Allgem. östr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5%, in Silber	100.25	100.75
bto. in 33 Z. rückz. zu 5%, in ö. B.	87.90	88.20
Nationalbank zu 5%, ö. B.	89.80	90.00
Ung. Bodencreditanstalt zu 5 1/2%	84.75	85.00
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Em.)	93.25	93.75
Ferb.-Nordbahn in Silber verz.	103.50	104.00
Krz.-Jof.-Bahn „ „	100.50	100.70
G.L.-Ludw.-B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102.00
Defferr. Nordwestbahn	100.75	101.00

H. Wechsel (3 Monate).

	Geld	Ware
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.80	89.00
Staatsb. G. 3% à 500 fr. „ l. Em.	129.50	130.00
Südb.-G. 3% à 500 fr. pr. Stück	109.00	109.50
Südb.-G. à 200 fl. zu 5% für 100 fl.	95.40	95.60
Südb.-Bons 6% (1870-74) à 500 fr. pr. Stück	77.80	78.00
Ung. Ostbahn für 100 fl.		

I. Wechsel (3 Monate).

	Geld	Ware
Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. 3 B.	181.00	181.50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.75	15.25
Augsburg, für 100 fl. südb. B.	91.90	92.10
Franff. a. M., für 100 fl. südb. B.	92.10	92.25
Hamburg, für 100 Mark Banco	53.75	53.90
London, für 10 Pfund Sterling	109.00	109.15
Paris, für 100 Francs	42.70	42.80

K. Kurs der Geldsorten.

	Geld	Ware
k. Münzducaten	5 fl. 19 kr.	5 fl. 20 kr.
Napoleonsd'or	8 „ 72 „	8 „ 74 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 1/2 „	1 „ 64 „
Silber	107 „ 85 „	108 „ 10 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung:	Geld 89.50, Ware 90.50	